

Die Approvisionnement der Hauptstadt.

Sitzung der Zehnerkommission.

Budapest, 19. November.

Die Schwierigkeiten, die sich bei der Verwirklichung des Systems der Milchlegitimationen ergeben haben, kamen heute in der Sitzung der Zehnerkommission für Volksverpflegung zur Sprache. Diese Schwierigkeiten sind zum größten Teile dem von uns bereits angeführten Umstand zuzuschreiben, daß viel mehr Personen auf Grund ärztlicher Zeugnisse sich Milch verschafft haben, als angenommen worden war. Wer auf die Milch nicht verzichten wollte, ließ sich einfach von seinem Hausarzt ein ärztliches Zeugnis ausstellen, und man hätte nie geglaubt, daß es in Budapest so viele Menschen gebe, für die der Milchgenuß — wie es in einem vom Magistrat veröffentlichten Communiqué hieß — „ein unbedingtes Lebensbedürfnis“ bedeutet. Der Vorschlag der Approvisionnementsektion, daß von nun an nur Fieberkranke, sowie an Infektionskrankheiten Leidende Milchlegitimationen erhalten sollen, wurde einstimmig angenommen. Von der beabsichtigten Ausdehnung des Legitimationssystems auf ältere Kinder aber hat die Kommission, mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit der Milchzufuhr, vorläufig Abstand genommen.

Biel größere Sorgen als die Milchfrage verursacht der Hauptstadt die Knappheit ihrer Getreidevorräte. Schon in der vorigen Sitzung hatte Magistratsrat v. Fülkusházy die Aufmerksamkeit der Kommission auf diesen bedauerlichen Umstand gelenkt, worauf der Beschluß gefaßt wurde, unverzüglich die Hilfe der Regierung anzurufen. Seither haben sich jedoch die Verhältnisse nicht geändert, und wenn die Regierung nicht schon in der allernächsten Zeit die an sie gerichtete Bitte der Hauptstadt beherzigt, wird es schon im nächsten Monate sehr schlecht um die Mehlversorgung der Bevölkerung bestellt sein.

Die Sitzung, die Bürgermeister Dr. Stefan Bárczy leitete, nahm folgenden Verlauf:

Das System der Milchlegitimationen.

Magistratsrat Ludwig v. Fülkusházy referierte zunächst über die Resultate des Systems der Milchlegitimationen. Die ersten Tage haben wohl zahlreiche Klagen gebracht, doch bieten diese keinen Anlaß, an dem Gelingen der Neuerung zu verzweifeln. Die größten Schwierigkeiten bereitet die unerwartet große Anzahl jener, die auf Grund ärztlicher Zeugnisse sich Milchlegitimationen verschafft haben. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Der Hauptzweck des Systems, die Versorgung der kleinen Kinder mit Milch, wurde jedoch erreicht. In Budapest gibt es insgesamt zirka 30.000 Kinder im Alter bis zu zwei Jahren, doch wurden nur 12.808 Legitimationen für Kinder ausgefolgt. Für Kranke mußten dagegen auf Grund ärztlicher Zeugnisse nicht weniger als 16.590 Legitimationen ausgefolgt werden. Zur Honorierung all dieser Legitimationen wurden 32.145 Liter Milch verwendet. Eines kann schon jetzt konstatiert werden, daß die ärmeren Klassen, die sich bisher keine Milch verschaffen konnten, jetzt mit Hilfe der Legitimationen die für ihre Kinder nötige Milch bekommen. Wie bereits erwähnt, ergibt sich schon jetzt die Notwendigkeit, zu verfügen, daß die Zahl der mit Milch unbedingt zu versiehenden Kranken nach Möglichkeit eingeschränkt werde. Die Behörde trägt sich mit der Absicht, die Ärzte anzuweisen, daß sie nur Fieberkranken, sowie solchen, die an Infektionskrankheiten leiden, zur Lösung von Legitimationen berechtigende Zeugnisse ausfolgen. Am 1. Dezember will die Sektion das System der Milchlegitimationen auch auf die Kinder im Alter zwischen 2—10 Jahren ausdehnen. Zur Befriedigung des Milchbedarfes aller Kinder im Alter bis zu 10 Jahren werden zirka 80.000 Liter notwendig sein.

Präsident Dr. Stefan Bárczy teilt mit, daß eine Deputation der Zentral-Milchhallengenossenschaft bei ihm vorgesprochen und ihn ersucht hat, das System der Milchlegitimationen abzuschaffen, da die Schwierigkeiten, mit denen ihre Honorierung verbunden ist, in der Zukunft sich noch steigern würden. Mit Rücksicht auf die von der Deputation vorgebrachten Argumente spricht sich der Vorsitzende gegen die Ausdehnung des Systems auf ältere Kinder aus. Das in die Hauptstadt eingeführte Milchquantum sinkt immer mehr, so daß im Falle der Ausdehnung des Systems unbedingt eine Stockung eintreten würde. Vor allem müßte man für eine Vermehrung der Milchzufuhr sorgen, denn nur in diesem Falle könnten so großangelegte Aktionen durchgeführt werden. Redner betont die Notwendigkeit einer Regelung der Milchfrage und der Milchpreise für das ganze Land, ebenso wichtig sei aber auch die Feststellung der Maximalpreise für Butter.

Ministerialrat Johann v. Serbán bemerkt, daß die Milchzufuhr um zirka 50 Prozent abgenommen hat. Die Milchhandlungen waren insolge dessen gezwungen, ihren Kunden weniger Milch zu verkaufen als in Friedenszeiten, womit sich das Publikum im großen und ganzen zufrieden gab, weil es immerhin noch Milch bekam, wenn auch weniger als früher. Die Schwierigkeiten, die das Inslebentreten des Systems der Milchlegitimationen mit sich gebracht, waren vorauszu sehen, ebenso, daß die Ärzte niemand ein ärztliches Zeugnis verweigern werden. Die Absicht der Hauptstadt, die Ärzte aufzufordern, nur Fieberkranken Zeugnisse zu geben, läßt sich schon deshalb nicht durchführen, weil der Zustand solcher Kranker häufig wechselt, von ihnen aber nicht verlangt werden kann, daß sie jede Woche zum Arzt gehen. Redner billigt die Regelung der Butterpreise für das ganze Land, denn dadurch würde auch die Milchfrage geregelt. Doch ist unerlässlich, daß auch in Oesterreich die Butterpreise maximalisiert werden, da sonst unsere Milch nach Oesterreich ausgeführt würde. Die heutigen Milchpreise von 44 Hellern entsprechen nicht den Verhältnissen, und wenn sie nicht geregelt werden, muß man sich auf eine weitere Abnahme der Milchzufuhr gefaßt machen. Was das Legitimationssystem betrifft, spricht sich Redner gegen dessen Ausdehnung aus.

Dr. Samuel Glucksthal führt die Schwierigkeiten darauf zurück, daß das Publikum keine Disziplin annehmen wolle. Einen großen Teil der Klagen bezeichnete Redner als vollkommen gerechtfertigt. Er spricht sich gegen die Erhöhung der Maximalpreise für Milch aus, er wünscht sogar, daß die Maximalisierung der Preise überhaupt fallen gelassen werde, denn eine rein lokale Maximalisierung habe keinen Erfolg. Es wäre besser, den freien Handelsverkehr wieder einzuführen; dann würde sicherlich jeder Milch bekommen, wenn auch zu höheren Preisen. Redner glaubt, daß für Kinder im Alter bis zu zwei Jahren auch fernerhin Legitimationen ausgefolgt werden sollen; was die Kranken betrifft, schließt er sich dem Vorschlage des Referenten an.

Dr. Wilhelm Bájosnyi richtet an den Direktor des kommunalstatistischen Amtes Dr. Thirring die Frage, aus welchen Bezirken die meisten Krankenzeugnisse stammen.

Direktor Dr. Thirring: Aus den inneren Teilen der Stadt. In der Innern Stadt z. B. wurden zweimal so viel Kranke angemeldet als Kinder; auch die Andrásffystraße, die Leopoldstadt und das Willenviertel lieferten viele ärztliche Zeugnisse. Die wenigsten ärztlichen Zeugnisse wurden aus den Extravillans gebracht.

Dr. Wilhelm Bájosnyi: Der Wohlstand scheint also für die Gesundheit nachträglich zu sein! (Heiterkeit.) Redner spricht sich für die Aufrechterhaltung des Legitimationssystems aus, denn es berührt höchstens die Interessen jener, die jetzt keine Milch bekommen. Mit der Ausdehnung des Systems auf ältere Kinder sollte man noch warten, bis sich die Verhältnisse einigermaßen geklärt haben. Redner will ebenfalls nur den Milchbedarf solcher Kranken gedeckt wissen, die an einer mit Fieber verbundenen oder an einer Infektionskrankheit leiden. Eine Erhöhung des Milchquantums sei ausschließlich Aufgabe der Regierung. Die Hauptstadt könne keine Agrarpolitik treiben. Vielleicht, sagte der Redner, werden die Ungarn uns, Städter, dazu zwingen, früher oder später eine Politik zu treiben, die es